

Vom Guten Hirten - Mater Dolorosa - St. Augustinus - St. Alfons

Gemeinsam Unterwegs



Sakristeifenster Vom Guten Hirten

**Pfingsten bis
Erntedank 2016**

Ein Wort auf den Weg

Mit dem Pfingstfest schließt sich der große Osterfestkreis, und es beginnt der ganz normale Alltag. Aber was ist schon „normal“?

Jeden Tag werden wir immer wieder überrascht von Menschen, die uns etwas Wichtiges zu sagen haben. Hören wir noch aufmerksam hin? Tun wir es als dummes Geschwätz ab? Oder höre ich mich selber gern reden und merke gar nicht, was mein Gegenüber gerade braucht?

Es sind die menschlichen Beziehungen, die unserem Leben Farbe, Form, Wärme und Freude bringen können.

Gott geht alle Wege mit.

Machen wir uns auf den Weg mit Gott in unserem alltäglichen Leben.

Nehmen Sie sich am Morgen eine gute Zeit, um Gott zu danken für alles, was Er für Sie getan hat. Mögen die Sorgen und Probleme Hilfe finden bei einem vertrauten Menschen. Lassen Sie ein Lächeln in Ihrem Gesicht, die Freude über das Gute, das Sie erlebt haben einen Ausdruck finden. Überraschen Sie Ihre Familie, Ihre Freunde mit einer liebevollen Aufmerksamkeit. Heben Sie sich solche Dinge nicht nur für die Festtage auf!

Im Jahr der „Barmherzigkeit“ dürfen Sie auch einmal in Ihrer Nachbarschaft Ausschau halten, wo es einen Menschen gibt, den Sie aus Ihrem Blick verloren haben, und tun Sie ihm etwas Gutes.

Lassen Sie sich darauf ein, dass Gott es ist, der nicht von Ihrer Seite weicht. Geben Sie ihm die Chance, seine Güte unter den Menschen durch Sie sichtbar werden zu lassen.

Ich wünsche Ihnen eine gute, spannende und segensreiche Zeit durch den so „normalen“ Alltag.

Schwester M. Cordula Klafki SMI
Provinzoberin der Marienschwestern

Wir freuen uns, dass uns die Marienschwestern auch in diesem Jahr wieder eingeladen haben, zum letzten Altar unserer gemeinsamen Fronleichnamsprozession in ihren Klostergarten zu kommen und die Prozession dort anschließend bei einem Beisammensein mit Imbiss ausklingen zu lassen.



Auf dem Weg zum Pastoralen Raum

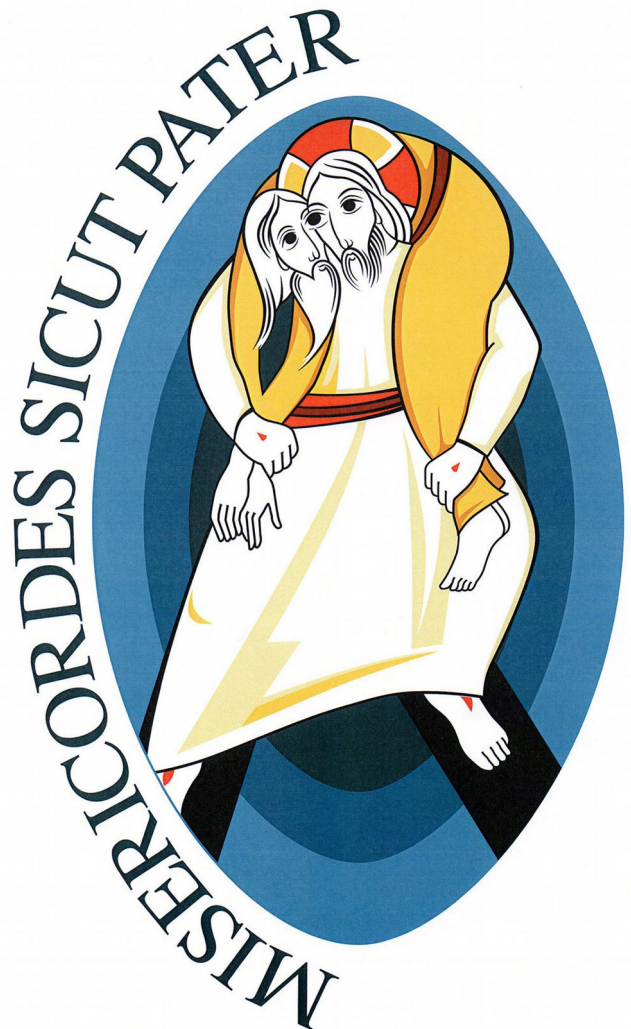
Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

„Barmherzigkeit“, „barmherzig“ – Begriffe, die aus der Zeit gefallen zu sein scheinen. Wie oft verwenden wir, wann hören wir diese Begrifflichkeit in unserem privaten und öffentlichen Umfeld, gar in den modernen Medien? Vielleicht begegnet uns noch hin und wieder die Redewendung „barmherziger Samariter“, doch diese setzt für das richtige Verständnis die Kenntnis der entsprechenden Bibelstelle voraus.

Die Begriffe existieren bereits im Althochdeutschen als „armherzi“, das vom lateinischen „misericors“ abgeleitet wurde, übersetzt „ein Herz für die Armen habend“, und haben sich mit dem Gotischen „barmen“ überkreuzt.

Gleichwohl ist der Begriff und die damit bezeichnete Werthaltung tief im katholischen Glaubensgut verankert – man denke nur an den Bitttruf der Heiligen Messe „Erbarme dich unser“. So ist es nicht verwunderlich, dass Papst Franziskus sich dieses Anliegen annahm und ein außerordentliches „Heiliges Jahr“ unter diesen Leitbegriff stellte. Auch der Wahlspruch im Wappen des Papstes greift darauf zurück: „misericordiae vultus“, „erbarungswürdig und doch erwählt“. Die entsprechende Verkündigungsbulle zum Heiligen Jahr vom 11. April 2015 ist nach ihrem Anfangswort „misericordiae vultus“ – „Antlitz der Barmherzigkeit“ – benannt.

In seinen Einführungsworten unterstreicht der Heilige Vater die herausragende Bedeutung der Barmherzigkeit. Sie ist der „letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt“, „das pulsierende Herz des Evangeliums“, „Das Geheimnis des christlichen Glaubens scheint in diesem Satz auf den Punkt gebracht zu sein“, „Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“. Aus diesem Grund zeigt das Logo des Heiligen Jahres Jesus, der einen ver-



lorenen Menschen trägt, dem Wort aus dem Lukasevangelium gemäß „barmherzig wie der Vater“ („misericordes sicut pater“, Lk 6,36).

Jedes Heilige Jahr, so auch dieses, wird mit der Öffnung der Heiligen Pforte im Petersdom begonnen (am 18. Dezember 2015) und mit der Schließung (am 20. November 2016) beendet. Mit der Überschreitung der Schwelle verdeutlicht der Gläubige, dass er sich mit Gott aussöhnen will. Zum ersten Mal in der langen Geschichte des Heiligen Jahres seit 1300 gibt es diesmal weltweit Heilige Pforten. Damit wird der Wunsch des Heiligen Vaters unterstrichen, dass die Barmherzigkeit weltweit gelebt werde. In Berlin wurde die Heilige Pforte in der Dominikanerkirche St. Paulus in Moabit eingerichtet (Information zum Pilgertag in unserem Pastoralen Raum siehe unten). Traditionell ist mit dem Heiligen Jahr auch ein Ablass verbunden, ein Gnadenakt der Kirche, der besagt, dass dem Gläubigen Sündenstrafen, nicht die Sünden selbst, erlassen werden, wenn Buße getan wird und fromme Werke, zum Beispiel eine Pilgerfahrt, vollbracht werden.

Päpstliche Institutionen, die Deutsche Bischofskonferenz und viele Bistümer haben eine Fülle von Verlautbarungen, darunter eine achtbändige pastorale Handreichung, sowie zum Beispiel Gebets-, Fürbitt-, Psalmen- und Liedtexte und Anregungen für die Gemeinden herausgegeben. Das Banner im Altarraum unserer Klosterkirche stammt aus diesem schier unerschöpflichen Fundus. Auf einem Faltblatt im Schaukasten am Standort Vom Guten Hirten wird aufgeführt, welche Formen Barmherzigkeit annehmen kann: Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote begraben, Zweifelnden recht raten, Unwissende lehren, Sünder zurechtweisen, Betrübte trösten, Beleidigern verzeihen, Lästige ertragen und für die Lebenden und Toten zu Gott beten. Es ist un schwer zu erkennen, dass dies nur eine unvollständige Aufzählung von Möglichkeiten ist und dass hinter allem die allumfassende Liebe zum Nächsten hervorscheint.

Gleichzeitig wird damit auch deutlich, dass in unseren Gemeinden schon immer Barmherzigkeit in tausendfältiger Form, offen und im Verborgenen, geübt wurde und wird. Es ließe sich hier dazu eine stolze Liste von überzeugenden Beispielen aus unseren Gemeinden anführen. Wozu also hier noch ein eigenes Heiliges Jahr der Barmherzigkeit?

Doch wohl, weil Gott keinen abschließenden Katalog oder gar eine „Obergrenze“ der Barmherzigkeit kennt und sein Ruf an unser Herz nie schwächer wird oder gar endet. Somit trägt jeder seinen eigenen Maßstab für Barmherzigkeit in sich und soll sich gerade im Heiligen Jahr immer wieder zur Selbstvergewisserung anregen lassen, ob es ein rechter Maßstab ist. Desgleichen gilt auch für unsere Gemeinschaft in den Gemeinden und im werdenden Pastoralen Raum.

Johann Schweiier

Gemeinsam auf dem Weg

Was uns verbindet – Gemeinsam B(W)armherzigkeit wagen?

Wer althergebracht in der Teetasse rührt, wird beobachten, wie sich nach und nach die Teeblätter in der Mitte sammeln.

Wie schon bei den alten Pfarrgemeinderäten, entwickelt sich die erste zarte Zusammenarbeit der beiden neuen Gremien so, dass Begegnung und erste gemeinsame Projekte aus der „Mitte des gemeinsamen Glaubens“ erwachsen, wenn auch ganz sachte.

Noch während die ersten getrennten Sitzungen der jeweiligen Selbstfindung dienten, begegneten sich Gemeindemitglieder schon bei den Taizé-Andachten und Spätschichten in Mater Dolorosa. Gemeindemitglieder beider Gemeinden fuhren zusammen zur Einführungsveranstaltung der Misereor-Fastenaktion. Vertreter(innen) aus den Kirchenvorständen und den Pfarrgemeinderäten besuchten gemeinsam das Bistumstreffen der Räte mit Bischof Heiner Koch. Immer mehr Gemeindemitglieder arbeiten an der gemeinsamen Zeitung „Gemeinsam Unterwegs“ mit. Eine Gruppe von Frauen aus Mater Dolorosa nimmt eine Frau aus St. Alfons zum Katholikentag nach Leipzig mit. Bingo!



Kinderfastenaktion in St. Alfons

Erstmals fand die **Misereor-Kinderfastenaktion in St. Alfons mit Kindern beider Gemeinden** statt. Das war ein lebendiges Miteinander mit Singen, Reise auf dem Fliegenden Teppich nach Brasilien bis hin zu verschiedensten Workshops, in denen die Kinder etwas vom Leben der Menschen

in Brasilien „begriffen“ und mit 15 Helfer(inne)n tolle Sachen für den Misereor-Markt bastelten. Ein Vater bereitete mit den Kindern ein einfaches schmackhaftes brasilianisches Essen vor.

Am Sonntag gestalteten Kinder in allen drei Kirchen den Familiengottesdienst mit. Sie überzeugten die Erwachsenen, an der Unterschriftenaktion gegen den Staudamm am Tapajos teilzunehmen und beim anschließenden Misereor-Markt der Kinder alles für Misereor aufzukaufen. Begegnung über kreative Barmherzigkeit!

Aber wie wird sich die Zusammenarbeit der Pfarrgemeinderäte entwickeln?

Am 16. März 2016 trafen sich beide Gremien zusammen mit unserem Berater von der Stabsstelle des Erzbischöflichen Ordinariats Markus Papenfuß zu einer gemeinsamen Sitzung.

Der liebevoll gedeckte Tisch konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele sich untereinander noch fremd sind und die „Neuen“ erst einmal ins „Boot“ des seit 2013 laufenden Pastoralen Prozesses geholt werden müssen. Durch eine chronologische Darstellung aller bisher verbindenden Gemeinsamkeiten wurde vielen erst



*Gemeinsame Sitzung des Pfarrgemeinderats
am 16. März 2016*

klar, wie weit der Pastoralraum bereits zusammengewachsen ist. Mit Herrn Papenfuß wurde erörtert, wie wir bei der von uns erwarteten Ausweitung dieses Pastoralen Raumes vorgehen können. Für weitere Gespräche mit den Nachbargemeinden werden wir uns mit guten Argumenten vorbereiten. Gerne können Sie uns dabei durch schriftliche Eingaben unterstützen.

Die alten Pfarrgemeinderäte hatten 2015 das Jahresthema „Willkommenskultur“



*Kurs „Erste Hilfe Deutsch“
in der Gemeinde Vom Guten Hirten*

Im achtsamen Umgang miteinander, in der Wahrnehmung neuer Gemeindemitglieder bis hin zum Engagement für Flüchtlinge in beiden Gemeinden hat das Jahresthema uns einen Hauch von „Sie waren ein Herz und eine Seele“ verschafft. Die Jugendlichen planen längst gemeinsam (Näheres siehe unten). Das Projekt „Wel(l)come-In“ Vom Guten Hirten ist längst gemeindeübergreifend und ökumenisch vernetzt. Es ist eine Freude zu sehen, wie Gemeindemitglieder sich austauschen, um Asylanten eine

Wohnung zu verschaffen oder wenn eine Frau aus Mater Dolorosa an zwei Tagen in der Woche beim Kurs „Erste Hilfe Deutsch“ in der Gemeinde Vom Guten Hirten mitwirkt, wenn Frauen beider Gemeinden eine Migrantin und ihren behinderten Bruder einladen und freundschaftlich begleiten. (Näheres siehe unten)

Ganz organisch schließt sich das Jahresthema der beiden Pfarrgemeinderäte für 2016 an:

B(W)armherzigkeit leben!

Fangen wir doch ganz klein mit Offenheit und Toleranz an. Es ist gar nicht so leicht, sich dafür zu erwärmen, dass die Schwestergemeinde in vielen Bezügen „anders tickt“, dass Sitzungen anders ablaufen, dass die eine Gemeinde viele sehr engagierte Einzelkämpfer(innen) hat und die andere Gemeinde immer in Teams arbeitet. Na und? Mal sehen, was wir für Ideen zur B(W)armherzigkeit entwickeln!

B(W)armherzigkeit bahnt sich immer mehr im **Abholen gebrechlicher Gemeindemitglieder** zum Gottesdienst an. Dazu gehört auch, dass alle, die gerne abgeholt werden möchten, dies im Pfarrbüro kundtun. Trauen Sie sich!

B(W)armherzigkeit könnte sich in **Geduld und Verständnis** für unsere doppelt belasteten Hauptamtlichen äußern, aber auch für viele Gemeindemitglieder am Rande, die bei unseren Veranstaltungen das Gefühl haben, nicht gebraucht zu werden und doch aktiv mitmachen möchten („Lassen Sie mal, wir sind schon genug“, „Nicht nötig, wir sind schon so eingespielt“, ...).

B(W)armherzigkeit ist der Grund, warum offene Treffs wie die „**Coffee-Stops**“ immer mehr neue Gesichter anlocken oder besagtes **Wel(I)come-In** und „**Erste Hilfe Deutsch**“ soviel Zulauf haben. Die Atmosphäre ist entscheidend, damit B(W)armherzigkeit sich ausbreiten kann.

Ein gemeinsamer Begrüßungsbrief für Neuzugezogene ist ein Anfang, die „Neuen“ willkommen zu heißen. Eine neue Idee in Mater Dolorosa ist ein **Pilgertag für In- und Outsider** (Näheres siehe unten).

Und wie sammeln sich „die Teeblätter in der Mitte der Tasse“?

Ein **Einkehrwochenende für Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände** mit Pfarrer Arndt Franke im September wird uns verdeutlichen, was es für uns heißt „Wo Glaube Raum gewinnt“.

Ein **theologisches Einkehrwochenende für alle Interessierten** wird für 2017 geplant.

Machen wir uns auf den Weg der B(W)armherzigkeit, zum Beispiel an Fronleichnam!

Die dritte gemeinsame Fronleichnamsprozession am 29. Mai (Sonntag)

- 10:00 Uhr: Heiligen Messen in Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten
- 11:00 Uhr: Beginn der Prozessionen mit den Bläsergruppen mit unterschiedlichen Stationen
- 11:45 Uhr: Gemeinsame Station vor der Schule am Königsgaben beim Kinderaltar
- 12:00 Uhr: Abschluss im Klostergarten von St. Augustinus
- Im Anschluss Begegnung bei Imbiss und Getränken

Achtung, Gehbehinderte! Für Sie steht nach den Messen, nach jeder Station und für den Rückweg vom Kloster ebenfalls ein Shuttle jeder Gemeinde bereit. Näheres entnehmen Sie bitte den Wochenbriefen. Bitte in den Pfarrbüros Bedarf anmelden.

Achtung, Firmis, Pfadfinder! Achtung, kräftige Helfer(innen)! Am Samstag vor der Prozession brauchen wir ganz viele Hände, um Bänke und Tische zur Klosterwiese zu transportieren. Treffpunkt 10:00 Uhr vor der Kita Vom Guten Hirten, Tennstedter Straße 2. Am Sonntag brauchen wir Hilfe beim Essen- und Kaffeeausgeben und beim Abbau. Ansprechpartner sind Dariusz Finkelstein und die beiden Pfarrbüros.



*Fronleichnamsprozession 2015
im Klostergarten bei den Marienschwestern*

Wel(l)come-In

- **Was?** Wel(l)come-In ist ein offener Treff für Insider, Outsider, Flüchtlinge, Migrant(inn)en. Nach einer Anfangsrunde mit Kaffee, Tee und Kleinigkeiten zum Essen teilen sich die Besucher(innen) auf zum Austausch, zum Planen neuer Ideen, zum kreativen Tun, zur Gestaltung des Vorgartenbeetes, zur Zubereitung von Speisen.... zum
- **Share&Care** ab und zu! Tische mit gesammelten, für Flüchtlinge nützlichen Sachen zur Bedienung, für die anderen auf Spende (Achtung! Nur auf Nachfrage Sachen abgeben!)
- **Wo?** im C-Raum der Kirche Vom Guten Hirten (Seiteneingang Richtung Hildegardschule), Malteserstraße 171, Busse X83, M77, X11
- **Wann?** **21. Juni, 19. Juli, 16. August, 6. September 2016**, vorläufig Dienstag von 16:00 bis 18:00 Uhr Gleitzeit. Wer nur abends oder vormittags Zeit hat, kann ein weiteres Wel(l)come-In gründen.
- **Anmeldung?** Keine
- **Ansprechpartnerinnen:** Uta Slotosch, Inge Lux (Telefonnummern über das Pfarrbüro)

Erste Hilfe Deutsch

- **Was?** Erst-Sprachunterricht für Asylant(inn)en mit einfachen Unterrichtsheften
- **Wo?** im C-Raum der Kirche Vom Guten Hirten (Seiteneingang Richtung Hildegardschule), Malteserstraße 171, Busse X83, M77, X11
- **Wann?** zur Zeit Montag bis Donnerstag von 10:00 bis 11:30 Uhr
- **Änderungen** werden im Wochenbrief und auf der Homepage bekannt gegeben.
- **Wer?** zur Zeit 18 bis 20 Asylant(inn)en aus Afghanistan, dem Irak, Iran, Kasachstan, Serbien, Syrien, Eritrea, Ghana
- **Anmeldung?!** Neue Teilnehmer(innen) bitte bei Frau Angelika Padberg (über das Pfarrbüro Vom Guten Hirten)
- **Leitung?** zur Zeit sechs wechselnde Ehrenamtliche, die leiten oder assistieren

Kommen Sie doch mal zum Schnuppern! Assistent(inn)en werden gesucht!

Inge Lux

Pilgertag - Wanderung zur Heiligen Pforte in der Dominikanerkirche St. Paulus in Moabit

Am **Samstag, dem 4. Juni 2016** wollen wir aus Anlass des Heiligen Jahres zur Heiligen Pforte im Dominikanerkloster Sankt Paulus wandern. Es gibt Wegvarianten mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden: gegen 8:45 Uhr geht es sowohl in Mater Dolorosa als auch an der Kirche Vom Guten Hirten los. Ab Südende wandern wir dann gemeinsam weiter. Weitere Pilger können gegen 9:45 Uhr am Bahnhof Südende oder gegen 10:15 Uhr am Bahnhof Südkreuz dazustoßen. Nach einer Andacht in Sankt Paulus fahren wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurück. Interessierte sollten gutes Schuhwerk anziehen sowie Tagesproviant und einen Fahrschein (Zone AB) in den Rucksack packen und los geht's.



Wer kommt mit?

Genauere Zeiten werden noch bekannt gegeben, ein Informationsblatt zur Heiligen Pforte und zum Heiligen Jahr liegt in der Kirche Mater Dolorosa aus.

Richtigstellung zu Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand

Für den Pfarrgemeinderat Vom Guten Hirten sind die beiden Kita-Leiterinnen Frau Warzecha für die Kita St. Alfons und Frau Zipper für die Kita Vom Guten Hirten berufen worden.

Nach dem Rücktritt von Gerhard Weber ist Dr. Oliver Nowoczyn in den Kirchenvorstand von Mater Dolorosa nachgerückt.

Pastorale Räume gab es auch schon im Mittelalter...

Intensiver Forschung in der Kirchengeschichte ist die Erkenntnis zu danken, dass der Gedanke an Pastorale Räume eine lange Tradition in Berlin und Brandenburg hat. Wissenschaftlern ist der Nachweis gelungen, dass der erste urkundlich nachgewiesene Pastorale Raum bereits zwischen 1237 und 1247 in Berlin und Cölln gebildet wurde.

In einer Urkunde vom 28. Oktober 1237 wird Symeon als Pfarrer von Cölln genannt. In einer weiteren Urkunde vom 26. Januar 1244 wird er als Probst von Berlin und 1247 schließlich als Geistlicher für beide Orte erwähnt.

Ins Reich der Legende muss allerdings die Behauptung verwiesen werden, Symeon sei in der nach ihm benannten Straße in Marienfelde ermordet worden. Ermordet wurde nicht Symeon, sondern der Probst Nikolaus von Bernau und nicht in Marienfelde, sondern vor der Marienkirche.

Die Beziehung von Symeon zu Marienfelde ergibt sich jedoch unschwer aus seiner Funktion als Begründer des ersten urkundlich nachgewiesenen Pastoralen Raumes.

Dieser wurde zu Zeiten der Askanier - Markgrafen Albrecht II., Johann I. und Otto III. durch den Zusammenschluss der Gemeinden St. Petri (Cölln) sowie St. Marien und St. Nikolai (Berlin) geschaffen, wie beiliegende Zeichnung anschaulich verdeutlicht. Dies ereignete sich durch die Bischöfe Gernot von Brandenburg, Rudgar von Ammendorf und Otto von Mehringen in der Amtszeit der Päpste Gregor IX., Coelestin IV. und Innozenz IV.

(Dass der von 1241 bis 1243 herrschende Papst mit dem seltsamen Namen Sedisvakanz auf die Entwicklung irgendeinen Einfluss genommen hätte, ist nicht belegt.)

Nachdem das Erzbischöfliche Ordinariat Berlin durch sorgsames Forschen den alten Gedanken des Pastoralen Raumes wiedergefunden hatte, wurde beschlossen, diese Form des christlichen Miteinanders in der Nähe Symeons in Marienfelde neu zu beleben. Daran gedacht ist, die historische Entwicklung weiter nachzubilden bis hin zu einem einzigen Pastoralen Raum in den Grenzen Berlins von 1920. In diesem Zusammenhang wird auch ernstlich erwogen, den damaligen inhaltlichen Widerstand Teltows gegen den gemeinsamen Pastoralen Raum nun endlich zu überwinden.

Barbara Saß-Viehweger

Rückblick

Stiftungsvortrag: 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil Realisierte Änderungen und unerledigte Herausforderungen

„Kehre zu Gott hin, durch die Wende zur Welt“

Diese Aussage könnte der Kern des Vortrags von Pater Dr. Michael Sievernich gewesen sein. Im Pfarrsaal der Gemeinde Mater Dolorosa sprach er über das Zweite Vatikanische Konzil.

Es war 1962, das Jahr in dem ich an der Sankt Marienschule mein Abitur ablegte, als Kennedy als erster Katholik Präsident von Amerika war, als Johannes XXIII. Papst war und als mit Martin Luther King die kulturelle Anerkennung der Rassengleichheit kam. Eine Zeit des Umbruchs, vorher waren wir vielleicht noch im „Mittelalter“.

Es wurde noch für die ungläubigen Juden gebetet (, was der Papst Johannes XXIII. sofort einstellte). Päpste wurden auf einem Tragthron zu den Gläubigen gebracht. Auf dem Kopf trugen sie eine riesige Tiara.

Da hat sich doch einiges geändert. Die **Moderne** wurde auf einmal positiv bewertet. Es sollte nicht nur bewahrt, sondern die Dinge neu ausgelegt werden, wie die Zeit es verlangte. Andere Religionen wurden als Suchbewegung auf Gott hin gesehen. Jeder soll seinem Gewissen folgen, ist nun die Maxime. Die Wahrheit und Heiligkeit in anderen Religionen kann die verborgene Präsenz Gottes sein.

Der Papst ist ein Diener. Die wahre Macht der Kirche ist der Dienst der Fußwaschung.

Ich habe nur einige Sätze des spannenden Vortrags hier aufzeigen können. Es lohnt sich, sich noch präziser mit den Dokumenten des Konzils zu beschäftigen.

Petra Slotosch

Einstieg über die damalige Situation

Pater Sievernich nahm uns mit auf eine Zeitreise zum Beginn der 1960er Jahre. Der Zweite Weltkrieg war noch keine 20 Jahre vorbei und die Stichworte waren: Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika mit der Verleihung des Friedensnobelpreises an Martin Luther King, Kalter Krieg mit dem Mauerbau, erster katholischer Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika John F. Kennedy, Eröffnung des Zweite Vatikanischen Konzils, Ermordung von John F. Kennedy, ...



Pater Michael Sievernich SJ beim Vortrag

In der Katholischen Kirche war Ende 1958 Papst Johannes XXIII. als Nachfolger von Papst Pius XII. gewählt worden. Ein „Bauernjunge“ als Nachfolger des eher als „Aristokrat“ erscheinenden Vorgängers. Sehr volksnah, wurde ihm in Deutschland nicht gerade Euphorie zuteil.

Der Entschluss, ein weiteres Konzil zu eröffnen und nicht etwa das Erste Vatikanische Konzil fortzusetzen (wie es Pius XI. und Pius XII. überlegt hatten) war bahnbrechend, weil die Katholische Kirche bis heute die einzige der

Weltreligionen ist, die sich „den Entwicklungen und Herausforderungen der Moderne“ explizit mit der Offenheit stellte, was daran aufnehmbar und wertvoll ist.

War das Erste Vatikanische Konzil noch von der expliziten Feindschaft gegenüber „der Moderne“ geprägt und die Delegierten (= die teilnehmenden Prälaten und Bischöfe) in erster Linie Weiße, Europäer (und vor allem Italiener; *„Ein Drittel von ihnen kam aus außereuropäischen Ländern, unter ihnen befanden sich 61 aus den unierten Ostkirchen, 121 aus Amerika, 41 aus Asien, 18 aus Ozeanien und neun aus Afrika. Die meisten von ihnen hatten aber eine europäische Bildung, weswegen das Konzil im Prinzip von europäischen Interessen dominiert wurde. Deutschland und Österreich entsandten beispielsweise 77 Vertreter, die Vertreter der Italiener (35 %) und Franzosen (17 %) machten zusammen mehr als die Hälfte aller Teilnehmer aus.“* Quelle: Wikipedia).

Die Teilnehmer am Zweiten Vatikanischen Konzil waren jedoch über den Erdball verteilt (etwa die Hälfte der Teilnehmer kam nicht aus Europa). Auch trug der Papst nicht die Tiara (= Papstkrone, die die vorherigen Päpste als Herrscher über alle Herrscher darstellte), sondern die Mitra, (die Bischofsmütze), und er wurde nicht in der Sänfte bis zum Altar getragen.

Ergebnisse

Nach der Erläuterung der Zielsetzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils fasste Pater Sievernich die wichtigsten Ergebnisse zusammen:

- Der Katholische Glaube ist nicht der einzig Alleinseligmachende und Richtige, sondern Vertreter anderer Religionen sind zumindest Gottsuchende.
- Die Katholische Kirche ist eine Weltkirche, die in vielen Sprachen das Wort Gottes verkündet. Daraus folgte zum Beispiel die Veränderung, dass die Heilige Messe in der jeweiligen Landessprache und nicht mehr auf Latein gehalten wird.
- Der Leitgedanke der Priester und Bischöfe sind nicht mehr die „Anführer“, sondern die Hirten, die ihre Herde beisammenhalten.
- Die Aufforderung, sich mit der Moderne auseinanderzusetzen, was konkret bedeutet, die Lehre auf ihre Aktualität hin zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen an die Bedürfnisse der heutigen Welt. Diese Erklärung, auch als Aggiornamento bezeichnet, ist einer der Hauptgründe für die Abtrünnigkeit, zum Beispiel der Piusbrüder unter Bischof Lefebvre.

Ausgewählte Themen

Besonders führte Pater Sievernich dann noch diese drei Gedanken aus. Die Kirche sieht die „Moderne“ nicht mehr als Werk des Teufels, das es zu bekämpfen gilt, sondern als Chance, den heutigen Gläubigen gerecht zu werden, indem man ihnen auch die Chancen und Möglichkeiten der „Moderne“ nahebringt. Dieses Aggiornamento ist eine besonders umstrittene Thematik gewesen und einer der maßgeblichen Protagonisten war der damalige Bischof Joseph Ratzinger...

Die Akzeptanz und Anerkennung der Internationalität der Katholischen Kirche (mehr als eine Milliarde Gläubige über den Erdball verteilt), was danach zu einer viel zahlreicheren Ernennung von Bischöfen außerhalb Europas führte und einen größeren Einfluss der nichteuropäischen Bischöfe zur Folge hatte derzeitiger Höhepunkt ist die Tatsache, dass Papst Franziskus aus Südamerika kommt.

In der Folge die Hinwendung zu den jeweiligen Gläubigen, vor allem ablesbar in der Änderung der Gottesdienstgestaltung. Der Priester wendet sich an das Volk und kehrt ihm nicht länger den Rücken zu, die Gebete werden in der Sprache des jeweiligen Landes gesprochen und nicht mehr auf Latein, der Priester ist nicht mehr der „Anführer“, sondern der Hirte der sich um die Gemeinde sorgt und Orientierung gibt.

Joachim Goerke-von Stockert
Mitglied des Stiftungsvorstands

Offen für die Eine Welt

Projekt Hospiz Matthew 25 in Koforidua Ghana (Afrika)

Diese Baustelle rührte mich sofort im Innersten an. Hier, auf diesen Bodenplatten, wird demnächst ein Hospiz fertiggestellt – hier, an der Stelle, an der ich gerade stehe, wird ein luftiges Zimmer erbaut werden für einen todkranken Menschen. Dieser Mensch, vielleicht hat er Krebs, vielleicht auch AIDS, muss nun doch nicht alleingelassen und ausgestoßen aus der Gesellschaft unter schrecklichen Schmerzen sterben. Der Mensch wird palliativmedizinisch versorgt werden, von Ehrenamtlern und Angestellten gepflegt und wird in Würde sterben können. Im ersten und einzigen Hospiz Ghanas.

Das ist nicht das erste Projekt von Father Alex Bobby Benson, katholischer Pfarrer in der Diözese Koforidua in Ghana, sondern er hat, spätestens nachdem er Mutter Theresa traf, sein ganzes Leben in den Dienst von Matthäus 25, 31-45 gestellt:

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

Ein AIDS-Care Projekt mit Beratung, medizinischer Hilfe, Versorgung der Waisen, der Schulkinder, Mahlzeiten, Notunterkünfte und Arbeitsmöglichkeiten für die stigmatisierten Kranken hat Father Bobby 1998 gebaut. Eine Pastorale Bildungsstätte, die er unter anderem mit Hilfe von Missio-Geldern aufbaute, bietet Frauen und Männern jeder Religion und Weltanschauung eine dreimonatige Vollzeitausbildung zum Seelsorger, Kranken- und Sterbebegleiter. Gefängnisaufseher lassen sich hier ausbilden genauso wie Polizisten, Priester und Laien. Neben diesen Projekten hilft Father Bobby kleinen katholischen Gemeinden im Aufbau, bietet eine Suppenküche für die Ärmsten an und unterstützt jeden, der seine Hilfe benötigt.

Die Regierung von Ghana ist begeistert von seinem Hospiz-Projekt, schickt auch Minister zur Grundsteinlegung – gibt jedoch kein Geld. Die Diözese ist begeistert und würde ihn so gerne finanzieren – es fehlen jedoch die Mittel. Viele Ghanesen und ausländische Kontakte geben ihm Spenden – lassen Sie uns mitmachen! Die erste Spendenaktion fand bereits beim Theaterbuffet am 9. April statt, beim Kiezfest am 17. April ging es weiter – Father Bobby braucht unsere Hilfe!

Uta Slotosch aus der Gemeinde Vom Guten Hirten lebte und arbeitete im Januar und Februar sechs Wochen bei Steyler Missionarinnen in Ghana und hatte die große Ehre und Freude, dort auch viel Zeit mit Father Bobby und seinen Projekten zu verbringen.

Am 26. August 18:00 Uhr feiert Father Bobby mit uns in der **Kirche Vom Guten Hirten** die Heilige Messe und stellt danach sein Projekt vor. **Wie geht es weiter?** 9. September 18:30 Uhr Treffpunkt C-Raum.

Uta Slotosch

Ein Dankeschön aus Chachapoyas von Schwester Emilia

Das neue Internatsgebäude der „Schwestern der Caritas Vom Heiligsten Herzen Jesu“ in Santo Tomas in Peru hat inzwischen Fenster und Türen! Die Gemeinde Mater Dolorosa hat durch den Chachapoyas-Kreis Schwester Emilia bei den Sanierungsarbeiten finanziell unterstützt, die sie vor Ort auch mit Hilfe der „Architekten ohne Grenzen“ unermüdlich vorangetrieben hat. Kurz vor Abschluss der Bauarbeiten erreichte uns zu Beginn des Jahres ein Brief von Schwester Emilia, in dem sie der Gemeinde schreibt:

„Vielen Dank ist das einzige Wort, das aus den Herzen der Kinder und ihrer Familien und unserer Schwestern vom Heiligsten Herzen Jesu, kommt. ... Wir umarmen Sie alle ..., die es ermöglichen, unser Internat mit so viel Freude und Großzügigkeit fertigzustellen. ...

Wir hoffen, dass Sie auf den Fotos sehen können, wie alles gelungen ist, aber wie immer gibt es Probleme und Schwierigkeiten bei der Fertigstellung.



*Bauarbeiten am Internat
in Santo Tomas*

Als wir die Fenster kaufen wollten, mussten wir von dem Geld die Türen einbauen, und seit der Kalkulation sind die Preise sehr gestiegen. Aber so ist das Leben: immer mit Kopfzerbrechen ein Werk zu beenden.“

Wir sind sehr froh und dankbar, dass Schwester Emilia trotz „Kopfzerbrechen“ und mancher Widrigkeiten unermüdlich an der Fertigstellung des Internats gearbeitet hat. Wir werden sie auch weiterhin in enger Zusammenarbeit mit Adveniat unterstützen, damit möglichst bald noch mehr Kinder aus den ländlichen Gebieten am Schulunterricht im Internat teilnehmen können. Den Dank von Schwester Emilia geben wir hiermit an alle Spender und Unterstützer gerne weiter.

Cosima Jagow-Duda und Gertrud Schulz
für den Chachapoyas-Kreis

Die Freunde von Chachapoyas hatten im Herbst 2014 beschlossen, dass unsere Zuwendungen sowohl für Bischof Emiliano, als auch für Schwester Emilia verwandt werden sollen. Das bedeutet, dass wir dem Bischof über Adveniat Geld für den Bistumshaushalt, die Priesterausbildung sowie für die Kinderspeisung überwiesen haben.

Das zweite Projekt, welches auch über Adveniat unterstützt und in besonderer Weise von Schwester Emilia betreut wird, war der Ausbau des Internats in Santo Tomas, der nun erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Das Internat bietet jetzt 76 Kindern Platz, damit sie in Santo Tomas zur Schule gehen können.

Überaus freundliche Dankesbriefe von Bischof Emiliano und Schwester Emilia (siehe oben) erreichten uns Ende letzten Jahres und diesen Februar.

Ihnen allen möchte der Chachapoyas-Kreis für Ihre Spendenbereitschaft sehr herzlich danken und Ihnen mit diesen Zeilen eine kurze Nachricht über die Verwendung geben. Detaillierte Informationen können Sie auf Anfrage gern von uns erhalten.

Pfarrer Felgner
(Vorstand Chachapoyas-Kreis)

Am **26. Juni 2016** lädt der Chachapoyas-Kreis nach den beiden Gottesdiensten herzlich zum **Gemeindefrühstück in Mater Dolorosa** ein. Es werden wieder einige Spezialitäten aus Peru angeboten. Wer außerdem noch etwas beitragen kann, möchte sich bitte in die Listen im Vorraum der Kirche eintragen.

Bilder aus dem Pastoralen Raum

Wo und was
ist das?



Auflösung siehe hinten
auf Seite 38.

Kinder und Jugend

Termine

- **Religiöser Kindertag an Fronleichnam, 26. Mai (Donnerstag), 9:30 Uhr bis 13:00 Uhr, großer Pfarrsaal, Mater Dolorosa,** Kinderbetreuung ab 8:00 Uhr, Kindergottesdienst um 9:30 Uhr, anschließend Frühstück, Basteln, Spielen und thematische Arbeit
- **Religiöser Kindertag an Fronleichnam, 26. Mai (Donnerstag), 9:00 Uhr Heilige Messe, St. Alfons,** weiteres siehe Wochenbrief
- **Fronleichnamsgottesdienst mit Prozession, 29. Mai (Sonntag), 10:00 Uhr, Heilige Messen in Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten, 11:00 Uhr,** Beginn der **Prozessionen**, zirka 11:45 Uhr gemeinsame Station vor der Schule am Königsgraben beim Kinderaltar, zirka 12:00 Uhr Abschluss an der gemeinsamen Station auf der Wiese am Kloster St. Augustin, im Anschluss Begegnung bei Imbiss und Getränken
- **Kinderkirche, 9:30 Uhr, kleiner Pfarrsaal, Mater Dolorosa,** 5. Juni, 19. Juni, 2. Juli, 17. Juli (Schulabschluss-Gottesdienst mit Reisesegen), 4. September, 18. September (Kindergottesdienst am Patronatsfest um 10:00 Uhr)
- **Kinderkirche, jeden zweiten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr, C-Raum, Vom Guten Hirten,** 14. Juni, 10. Juli

- **Grillen der Ministranten, 18. Juni 2016 (Samstag), 15:00 Uhr, Mater Dolorosa**
- **Schuljahresabschlussgottesdienst für Jugendliche, 16. Juli (Samstag), 18:00 Uhr, St. Alfons**, mit anschließendem Grillen im Pfarrgarten
- **Fahrt zum Weltjugendtag in Krakau, 20. Juli bis 31. Juli 2016**
- **Einschulungsgottesdienst, 11. September (Sonntag), 9:30 Uhr, Mater Dolorosa**
- **Schuljahreseröffnungsgottesdienst, 11. September (Sonntag), 9:30 Uhr, St. Alfons**, Segnung der Schulanfänger, anschließend Gemeindefrühstück

Senioren

Seniorenfasching in Lichterfelde-Süd

Hallo, mein Name ist Maria Schumski, und ich bin eine von unserer fidelen Seniorengruppe aus Lichterfelde-Süd. Ich möchte Ihnen etwas über unsere Faschingsfeier erzählen. Wir freuen uns jedes Jahr sehr auf den Faschingsdienstag. Bevor es aber ans Feiern geht, wird eine Woche vorher fleißig mit der ganzen Gruppe an unserer Dekoration für die Feier gebastelt.

Um 15 Uhr feiern wir erst einmal Heilige Messe mit Pfarrer Felgner, anschließend können wir uns, kostümiert oder aber nur mit einem Hütchen, wobei unser Pfarrer als Harlekin (schön bunt) „den Vogel abgeschossen hat“, an die zuvor liebevoll von Elisabeth Schwarz, Helga Goldbaum, Sybille Langner, Marianne Rieger und Angela Truskawa eingedeckten Tische setzen. Hier dürfen wir uns bei Kaffee, Pfannkuchen und anderem gütlich tun.



*Seniorenfasching 2016
in Lichterfelde-Süd*

Danach werden dann, begleitet von zwei lieben „Musiküssen“, Gitarre und „Quetschkommode“ verballhornte Lieder nach bekannten Volksliedern gesungen. Zwischendurch werden Vorträge, Witze (ziemlich anständige), Anekdoten und lustige Sketche dargeboten. Es wird viel gelacht. So vergeht die Zeit viel zu schnell, und alle freuen sich schon auf das nächste Jahr !

Aber auch ohne Fasching ist bei uns jeden Dienstag ab 15 Uhr viel los. Daher laden wir alle Senioren aus dem Pastoralen Raum nicht nur zum nächsten Faschingsfest 2017 herzlich ein, sondern auch zu den jeden Dienstag stattfindenden Gottesdiensten mit anschließendem Kaffeetrinken und kleinem Programm.

Maria Schumski

Seniorenachmittag im großen Pfarrsaal Mater Dolorosa

Am **13. September 2016 (Dienstag)** findet in diesem Jahr wieder ein Seniorenachmittag im **großen Pfarrsaal von Mater Dolorosa** statt.

Der **Beginn ist um 15.00 Uhr** mit einer Messe in der Kirche Mater Dolorosa, anschließend gibt es Kaffee und Kuchen und ein geselliges Beisammensein bis zirka 18.00 Uhr. Natürlich sind auch die Senioren aus der Gemeinde Vom Guten Hirten herzlich willkommen.

Offene Angebote für alle Senioren im Pastoralen Raum

Interessenten sind herzlich willkommen, werden aber gebeten, sich in den jeweiligen Pfarrbüros für die Veranstaltungen anzumelden, damit die Verköstigung und Bestuhlung besser geplant werden können!

Termine in der Pfarrgemeinde Mater Dolorosa

- **Seniorenfrühstück**, normalerweise jeden ersten Donnerstag nach der Heiligen Messe um 9:00 Uhr (2. Juni, 7. Juli, 4. August, 1. September, 6. Oktober, 3. November, 1. Dezember)
- **Heilige Messe**, jeden Dienstag um 15:00 Uhr in Lichterfelde-Süd (Celsiusstraße 46-48, ehemals Maria Mutter vom Guten Rat), anschließend Kaffeetrinken und Programm

Termine in der Pfarrgemeinde Vom Guten Hirten

- **Seniorenfrühstück**: meist letzter Montag im Monat nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr (30. Mai, 27. Juni, 25. Juli, 29. August, 26. September und 31. Oktober), Pfarrsaal Vom Guten Hirten, Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de
- **Club 60**: offenes Frühstück mit Spielen in Gruppen und je nach Wetter gemeinsamen Spaziergängen oder Unternehmungen, jeden Donnerstag nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr, St. Alfons, Beyrodtstraße 4, 12277 Berlin, ohne Voranmeldung
- **Kaffeetrinken für Senioren**: zweiter Mittwoch im Monat 15:00 Uhr im Pfarrsaal Vom Guten Hirten (10. Juni, 6. Juli mit Sommer- und Wanderliedern, 10. August, 7. September und 12. Oktober mit Herbst- und Wanderliedern), Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de

Menschen im Pastoralen Raum

Ehrung für Hanna-Renate Laurien

Am 14. April 2016 erhielt der Vorplatz vom Rathaus Lankwitz den Namen *Hanna-Renate-Laurin-Platz*. Mit der Ehrung sollen ihre Verdienste als Politikerin und Pädagogin gewürdigt werden. Hanna-Renate Laurien (1928-2010) war ein langjähriges und engagiertes Gemeindegmitglied von Mater Dolorosa, und daher waren neben Weggefährten aus Politik und Gesellschaft auch zahlreiche Mitglieder aus der Gemeinde Mater Dolorosa beim Festakt zugegen. Die Bezirksverordnetenversammlung hatte die Benennung angeregt, und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf hatte sie daraufhin beschlossen.



Bernhard Vogel nach der Enthüllung des Namensschildes



Die Kinderschola auf den Rathausstufen

Unsere Kinderschola unter der Leitung von Frau Bettina Toriser umrahmte den Festakt unter anderem mit dem Lieblingslied von Frau Laurin: „*Sonne der Gerechtigkeit*“.

Die Festreden wurden von Ministerpräsident a.D. Bernhard Vogel, Staatsministerin für Kultur Monika Grütters und Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski gehalten. Ebenfalls anwesend waren der ehemalige Re-

gierende Bürgermeister Eberhard Diepgen, der Aktionskünstler Ben Wagin, der ehemalige Pfarrer von Mater Dolorosa Prälat Michael Schlede und die stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstands von Mater Dolorosa Barbara Saß-Viehweger.

Zum Abschluss wurde das schön gestaltete Namensschild des Platzes durch Bernhard Vogel und Cerstin Richter-Kotowski enthüllt.

Markus Bautsch

Religiöses Brauchtum

Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel

Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel am 15. August, im Volksmund Maria Himmelfahrt genannt, habe ich etwa genauso oft im voralpenländlichen Oberbayern bei der Marienwallfahrtskapelle Birkenstein wie im Gebiet unseres Pastoralen Raumes mitgefeiert.

Im Sommerurlaub habe ich dort an diesem Fest außer den Eucharistiefiern in barocken Kirchen Lichterprozessionen und Kräuterweihen miterlebt. Der völlig andere Eindruck als hier in Berlin-Lankwitz bei diesem Fest wurde zum Teil durch die andere Landschaft und die Tracht tragenden Einheimischen bewirkt, aber zu einem größeren Teil durch die mir eher wenig vertrauten und verständlichen Bräuche.

Was feiern wir und wie hat sich das Fest entwickelt?

Schon in der Frühzeit der Kirche wurde geglaubt, dass Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde. Dadurch wird die besondere Würde der Gottesmutter betont. Ihre Aufnahme in Gottes Herrlichkeit verdeutlicht beispielhaft, wozu wir durch Gottes Gnade berufen sind. In der Ostkirche ist seit etwa 450 nach Christi Geburt ein solches Fest bekannt, dabei erkannte Kaiser Mauritius (582 - 602) den 15. August als staatlichen Feiertag an. Seit dem 7. Jahrhundert wird das Fest auch in der römischen Kirche gefeiert. Als Entgegnung auf die nüchterne Betrachtung Mariens durch die Reformation entstanden Mariendarstellungen, in denen sich eine hohe Frauengestalt zu den Höhen des Himmels schwingt. Am 1. November 1950 verkündete Papst Pius XII. das Dogma von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Dadurch erhielt die Feier des Festes starken Auftrieb.

Welches Brauchtum hat sich entwickelt?



Beifuß

In einigen Regionen, besonders im süddeutschen Raum, finden Eucharistiefiern mit anschließenden Lichterprozessionen statt.

Vor allem in ländlichen Gebieten ist der Brauch der Kräuterweihe verbreitet. An manchen Orten finden seit langer Zeit nicht nur am 15. August sondern während der gesamten Zeit zwischen 15. August (Aufnahme Mariens in den Himmel) und 8. September (Mariä Geburt), den sogenannten „Frauendreißigern“ Kräuterweihen mit Kräuterprozessionen statt.



Eisenkraut

Wie hat sich der Brauch der Kräuterweihe entwickelt?



Johanniskraut

Der genaue Ursprung ist unbekannt, es gibt dazu zwei Legenden, auf Grund derer Maria mit Kräuterweihen verbunden wird:

Auf Weisung eines Engels soll eine Palme dem Leichnam Mariens voraus getragen worden sein und beim Herabkommen des Herrn am dritten Tage (seine Mutter in den Himmel zu führen) soll sich ein unaussprechlicher Duft verbreitet haben (legenda aurea).

Als die Apostel das Grab Mariens öffneten, sollen sie nur Blumen gefunden haben.



Rainfarn

Schon in vorchristlicher Zeit waren die Heilkräfte, aber auch die Schaden anrichtenden Kräfte der Pflanzen und Kräuter bekannt.

So wurde um die Fülle der Heilkräuter gebetet und man versuchte sich mit Magie und Beschwörungen gegen die Mächte des Bösen zu wehren. Um den 15. August herum feierten die Germanen ein Erntefest. Da Maria schon früh als Schützerin der Feldfrüchte verehrt wurde, hat man möglicherweise den altchristlichen Todestag Mariens damit in Verbindung gebracht. Wahrscheinlich sollten heidnische Bräuche abgewehrt oder verchristlicht werden. Historisch ist die Kräuterweihe zuerst im 10. Jahrhundert belegt.

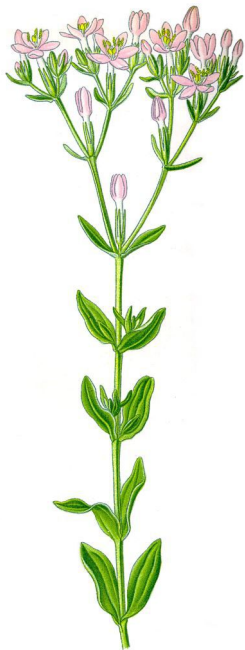


Schafgarbe

Nach dem Volksglauben entwickelten Mitte August die Pflanzen ihre höchste Heil- und Segenskraft. Daher mussten sie am Vorabend vom Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel unter Beachtung von vielfältigen Regeln, Sprüchen und Gebeten gesammelt werden. Die Kräuter sollten vor Gefahren wie zum Beispiel Feuer, Gewitter und anderen Naturereignissen sowie allen Krankheiten schützen.



Sommerweizen



Tausendgüldenkraut

Die Anzahl und die Art der Kräuter im Krautbund (auch Weihbuschen oder mundartlich anders genannt) schwanken je nach Region. Meist sind es sieben verschiedene Kräuter, manchmal aber auch 9 (3 x 3), 24 (2 x 12) oder 72.

Oft befinden sich neben anderen Kräutern die folgenden Pflanzen im Krautbund:

- Johanniskraut
- Wermut
- Beifuß
- Rainfarn
- Schafgarbe
- Königskerze
- Tausendgüldenkraut
- Eisenkraut
- Getreide



Wermut

Welche Bedeutung hat das Fest mit seinen Bräuchen heutzutage?

Gott legte die Heilkraft der Pflanzen in seine Schöpfung, der Mensch erhält diese Kräfte der Natur als göttliches Geschenk zurück. Wir sagen Dank für die Herrlichkeit der Schöpfung und preisen Maria als die schönste Blume der Schöpfung, die uns das Heil brachte. Von daher ist eine Weihe der Kräuter durchaus sinnvoll.

Über allem Brauchtum muss der theologische Sinn des Festes, der für uns Grund zu großer Freude ist, im Vordergrund stehen:

Der Glaube der Kirche hält daran fest, dass alle, die an Christus glauben und ihm nachfolgen, lebhaftig auferstehen werden. Für Maria gilt das jetzt schon, sie ist eine von uns, mit Leib und Seele aufgenommen in die unmittelbare Nähe Gottes. Das bedeutet, dass auch unser Leib dazu bestimmt ist, ganz gleich ob Mann oder Frau, an der himmlischen Herrlichkeit teilzunehmen.



Königskerze

Sabine Klost

Friedhöfe im Pastoralen Raum

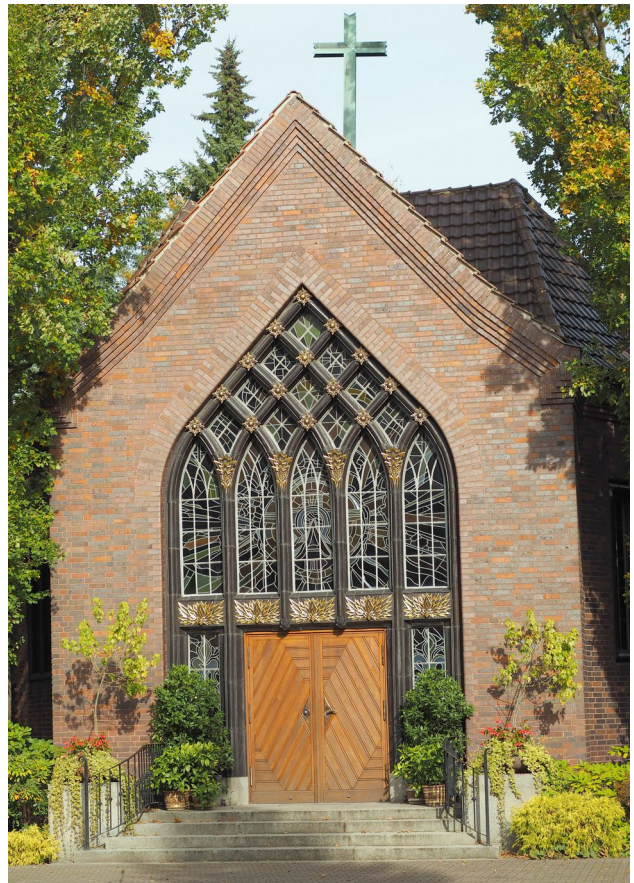
Teil 3

Kirchhof der evangelischen Kirchengemeinde Marienfelde

Das älteste Gebäude Berlins, die Marienfelder Dorfkirche, wurde um 1220 vom Kloster Zinna aus auf einem bereits bestehenden Friedhof errichtet, der bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Begräbnisfeld der kleinen Marienfelder Dorfbevölkerung genügte. Das Bevölkerungswachstum im Zuge der Industrialisierung Berlins zog die Notwendigkeit einer größeren Friedhofsanlage nach sich, so dass 1889 die ersten Grabfelder des heutigen Friedhofs angelegt wurden. Die später errichtete Umfassungsmauer wurde gerne von begüterten Familien als Ort für anspruchsvolle Grabmonumente benutzt. Da außer dem kleinen Friedhof für die Schwestern des Klosters keine weitere Begräbnisstätte zur Verfügung stand, wurden die Toten der katholischen Minderheit in Lankwitz beigesetzt. Erst seit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg steht der bis heute einzige Friedhof Marienfeldes den Toten aller Bekenntnisse offen.

Heute macht ein Wegweiser an der Marienfelder Allee 127 auf die schmale Zufahrtsstraße zum Friedhof aufmerksam. Gleich hinter dem Eingang ist die bemerkenswerte Friedhofskapelle von 1927 zu erkennen. Sie ist ein Spätwerk des bekannten Architekten Bruno Möring und steht als charakteristisches Beispiel für die Bauweise der 1920er Jahre unter Denkmalschutz. Dem Architekten und seiner Familie wurde ein Ehrengrabmal auf dem Friedhof zugestanden.

Die Anlage verfügt über weitere Besonderheiten: Für die Schwestern der Kongregation der Armen Schulschwestern wurde eine eigene Grabanlage mit einheitlich gestalteten, schlichten Grabplatten angelegt. Mit dem Weggang der letzten Schwestern aus Marienfelde wird auch dieses Kapitel der Friedhofsgeschichte geschlossen.



Kapelle auf dem Friedhof Marienfelde

Wie die meisten Berliner Friedhöfe umfasst auch der Marienfelder Friedhof Grabstätten für Kriegsoffer. Dazu zählen Soldaten aus dem Lazarett, das in beiden Weltkriegen im Kloster eingerichtet worden war, ebenso wie Zivilisten,

die Luftangriffen und den sinnlosen Kampfhandlungen der letzten Kriegstage zum Opfer fielen, außerdem 33 ausländische Zwangsarbeiter der Daimler-Benz-Motorenwerke, auf deren Baracken im November 1940 ein abstürzendes britisches Bombenflugzeug fiel und explodierte. Für die Pflege der Kriegsofopfergräber ist nach dem deutschen Friedhofsgesetz das Land Berlin zuständig, das dafür Zuweisungen vom Bund erhält.



Bronzemedaille auf dem Grabstein vom ersten Pfarrer der Gemeinde Vom Guten Hirten Georg Nagler mit der Aufschrift „Ich bin der gute Hirte“

In die neueste Besonderheit des Friedhofs ist unsere Gemeinde Vom Guten Hirten involviert. Und das kam so:

Im Zuge der Dach- und Turmsanierung der Klosterkirche wurde die Öffnung für das Zugseil der Stundenglocke des Klosters geschlossen, die in einem kleinen Dachreiter über dem Schutzmantelmadonnenschiff hing und seit dem Weggang des Ordens stumm geblieben war. In Verkennung der Bedeutung dieser Glocke verfrachteten Bauarbeiter diese auf den Abraumphaufen, wo Pfarrer Karcz sie gerade noch rechtzeitig vor dem Abtransport retten konnte. Da er natürlich den Friedhof kennt und mit den dafür Verantwortlichen in unserer evan-

gelischen Nachbargemeinde gute Beziehungen pflegt, wurde vereinbart, dass die Glocke aus einem katholischen Kloster als Leihgabe dem evangelischen Friedhof für Trauerfeierlichkeiten übergeben wird. Sie wird noch in einer herzustellenden Vorrichtung angemessen untergebracht und wird wieder ihren angestammten Dienst verrichten: Die Menschen an ihren Weg durch Gottes Zeit bis an das Ende zu erinnern. Gleichzeitig kann diese Glocke auch als schönes Zeichen ökumenischer Verbundenheit der Christen in Marienfelde dienen.

Johann Schweiher

Kirchenkunst im Pastoralen Raum

Sakrale Kunst in der Klosterkirche Vom Guten Hirten

Haben Sie etwa den Eindruck, in einem Abbild des Kosmos zu stehen, wenn Sie die Kirche Vom Guten Hirten betreten? Das ist eher unwahrscheinlich. Dabei ist diese Frage gar nicht so weit hergeholt, wie sie auf den ersten Blick

scheint. Denn unsere Kirche ist wie viele andere auf der Welt im neogotischen Stil erbaut, der sich, wie wir in Berlin sehen, besonders im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute. Offensichtlich beeindruckte dieser Baustil immer noch nach siebenhundert Jahren seit seiner Entstehung im Norden Frankreichs Architekten, geistliche Bauherren und eine große Zahl von Gläubigen mit seiner Würde, Monumentalität und Schönheit.

Diese beruhten im Wesentlichen auf zwei Faktoren: Proportion und Licht, die im Hochmittelalter als Grundlage der gesamten göttlichen Schöpfung galten. Die genau beachteten geometrischen Proportionen im gesamten Bau und das Licht, das die Baumeister durch möglichst hohe und breite Fenster und wunderbare Fensterrosen in den Kirchenraum strömen ließen, repräsentierten den Kosmos, der durch weitere Elemente den Gläubigen vor Augen geführt wurde, zum Beispiel die zum Himmel strebende Wand- und Dacharchitektur mit ihren charakteristischen Spitzbögen und Kreuzrippengewölben, eine große Zahl von Statuen von Heiligen, Propheten und Engeln, die die himmlischen Sphären darstellten und Glasfenster, die in ihrer Buntheit die Vielfältigkeit von Gottes Schöpfung beeindruckend vermittelten. Dabei verfügten die damaligen Baumeister über keinerlei statische Berechnungen!

Einen entfernten Ausfluss dieser mittelalterlichen Denk- und Sichtweise haben wir in ganz augenfälliger Weise in den Glasfenstern im Altarraum, die, wie die Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum darlegt, die wertvollsten Kunstobjekte der Kirche sind. Die dominierenden Spitzbögen im gesamten Kirchenraum sind weniger Kunstobjekte, sondern der Gotik entlehnte Architekturelemente.

War es das also schon mit der Kunst in der Klosterkirche?

Vielleicht nicht ganz. Ohne eine Diskussion über Kunst und ihre Abgrenzungen zu Alltagsobjekten anstoßen zu wollen, möchte ich doch darauf verweisen, dass der Kirchenraum vor einiger Zeit Ergänzungen erfahren hat, die provisorische und zum Teil wackelige Gerätschaften ersetzen und die Einheitlichkeit des neogotischen Stils verstärken sollten. Pfarrer Karcz hat in Kooperation mit dem Förderkreis für die Anschaffung eines Taufbeckens, von je fünf Kerzenständern und Blumensäulen sowie von Regalen für das Gotteslob aus Eichenholz gesorgt, die alle von gotischem Maßwerk geziert sind, so, wie es zum Beispiel die Wangen der Kirchenbänke aufweisen. Die Tischlerfirma musste eigene Spezialwerkzeuge anschaffen, um eine detailgetreue Ausfertigung zu sichern. Damit war es jedoch der Bemühungen um eine ansprechende Gestaltung der Werke nicht genug. Man kann sich kaum vorstellen, welchen Aufwand Herr Litzki, der Verantwortliche im Förderkreis, betreiben musste, um in Deutschland eine angemessene Taufschale ausfindig zu machen. Die Gesamtkosten der Anschaffungsaktion waren letztlich doch so hoch, dass sich der Vorstand des Förderkreises harsche Kritik anhören musste.

Doch nun zieren diese Neuerwerbungen die Kirche und tragen zum einheitlichen sakralen Charakter des Kirchenraumes bei – hoffentlich zur Freude der Gläubigen und letztlich „ad maiorem dei gloriam“, wie alle sakrale Kunst!

Johann Schweier

Kirchenlieder aus dem Gotteslob

Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' von Paul Gerhardt

Lebensbild von Paul Gerhardt

Obwohl der große lutherische Theologe Paul Gerhardt (1607-1676) vor 400 Jahren gelebt hat, ist er bis heute bekannt und verehrt. Er lebt fort in den Texten zahlreicher, vielfach gesungener Kirchenlieder, und dies nicht nur in der evangelischen Kirche, sondern konfessionsübergreifend. Das neue Gotteslob zum Beispiel enthält elf Lieder aus seiner Feder. Die tiefen Empfindungen, die der Dichter in schlichter, aber sehr anschaulicher Sprache zum Ausdruck bringt, gehen den Menschen zu Herzen, und einige sind geradezu Volkslieder geworden und in entsprechenden Liederbüchern enthalten (zum Beispiel das Abendlied „Nun ruhen alle Wälder“ oder das geistliche Sommerlied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“).



*Paul Gerhardt
anonymer Stich von 1854*

Alle Texte Paul Gerhardts zeugen von unerschütterlichem Glauben und tiefem Gottvertrauen. Dabei war sein Leben von Anfang an begleitet von Kummer und Leid: Sein Vater starb, als er zwölf Jahre alt war, seine Mutter zwei Jahre später. Es war die Zeit des 30-jährigen Krieges, der das ganze Land verheerte und mit Pest und Seuchen überzog.

Mit 15 Jahren verließ er seinen Geburtsort Gräfenhainichen (bei Wittenberg) und wurde in die reformatorisch-humanistische Fürstenschule in Grimma (bei Leipzig) aufgenommen, die er fünf Jahre später erfolgreich abschloss. Danach studierte er Theologie in Wittenberg, was er durch parallele Tätigkeit als Hauslehrer finanzierte. Nach dem Studium verdingte er sich neun Jahre lang

als Hauslehrer in Berlin, bevor er zum Pfarrer ordiniert wurde. Auch die Ehe mit einer Tochter dieses Hauses hatte schwere Schicksalsschläge zu verkraften: Von fünf Kindern starben vier in den ersten Lebensjahren.

Segensreich waren die Jahre 1657 bis 1667 als Pfarrer an der Berliner Nikolaikirche. Neben der Seelsorge dichtete Paul Gerhardt zahlreiche Lieder, die der dortige Kantor Johann Crüger und dessen Nachfolger Johann Georg Ebeling vertonten und somit wesentlich zur Verbreitung beitrugen. Nicht zuletzt diese Lieder machten Paul Gerhardt beliebt und berühmt über die Grenzen seiner Gemeinde hinaus, und so gab es großen Protest, als er 1666 von seinem Landesherrn, dem Großen Kurfürsten, seines Amtes enthoben wurde. Was war geschehen?

Reformierte und lutherische Theologen waren maßlos zerstritten, besonders über die wirkliche Gegenwart Christi in Brot und Wein beim Abendmahl. Sie wetteten von der Kanzel gegeneinander und sprachen sich gegenseitig Glauben und ewige Seligkeit ab. Der Große Kurfürst von Brandenburg wollte in seinem Land Religionsfrieden herstellen. Er selbst war von seinem Großvater her reformierten Glaubens, während die Mehrheit seiner Untertanen lutherisch geblieben war. Deshalb versuchte er den lutherischen Einfluss zurückzudrängen, indem er zum Beispiel frei werdende Pfarrstellen mit reformierten Pfarrern besetzen ließ. 1664 verlangte er von allen Theologen und Pfarrern unter Androhung der Amtsenthebung, sich durch ihre Unterschrift zu Zurückhaltung und Toleranz bei ihrer Verkündigung zu verpflichten. Die meisten unterschrieben aus Angst um ihre Stellung.

Paul Gerhardt war weder fanatisch noch hatte er von der Kanzel gegen die Reformierten polemisiert. Er war ein bescheidener Mann, der sich nicht gerne in den Vordergrund spielte. Aber er wollte sich nicht zwingen lassen, nicht mehr die Wahrheit zu predigen. Das konnte er mit seinem Gewissen, der Heiligen Schrift und der lutherischen Lehre nicht vereinbaren, auf die er sich bei seiner Ordination in Form der sogenannten Konkordienformel verpflichtet hatte. Er unterschrieb das Geforderte nicht und wurde trotz aller Proteste der Bevölkerung seines Amtes enthoben. Seit diesen Kämpfen schrieb er keine Gedichte mehr, seine schöpferische Kraft war aufgebraucht.

Zwei Jahre war er ohne Amt und Einkünfte, seine Ehefrau starb darüber. Schließlich erhielt er eine Pfarrstelle in Lübben (im lutherischen Kursachsen), wo er trotz häufiger Krankheiten und schwieriger Bedingungen sein Amt bis zu seinem Tode ausübte. In der Lübbener Kirche ist er begraben.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'

Typisch für Paul Gerhardts Dichtung ist die Vielzahl seiner Strophen: Unter zwölf macht er es kaum. Sein wohl beliebtestes Gedicht, das heitere „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, hat stattliche 15 Strophen. Als Lied werden jedoch heutzutage selten alle Strophen gesungen, schon gar nicht im

Gottesdienst. (Das schaffen höchstens die Alt-Lutheraner, deren Messen allerdings auch nicht unter anderthalb Stunden dauern.)

Der Kantor der Nikolaikirche, Johann Crüger, veröffentlichte das Gedicht 1653 in dem von ihm herausgegebenen Gesangbuch, wo es zunächst der Melodie eines anderen Liedes unterlegt wurde. Später wurde es mehrfach vertont, zum Beispiel von dem Nachfolger Johann Crügers, Johann Georg Ebeling. Am bekanntesten ist die Melodie von August Harder (1775-1813); in dessen Fassung steht das Lied auch im Gotteslob, und zwar mit den acht Strophen 1-3, 8, 10 und 13-15 (Liednummer 826).

Das Gedicht gliedert sich symmetrisch in zwei Blöcke: Die Strophen 1 bis 7 malen ein farbenprächtiges Bild von der Schönheit der Schöpfung in Wald und Feld, bei den verschiedensten Tieren und Pflanzen. Die Strophen 9 bis 15 malen ein Bild vom himmlischen Paradies, das die Schönheiten und Freuden der irdischen Welt noch weit übertrifft. Hiernach sehnt sich der Dichter, demütig bittet er Gott um Aufnahme am Ende seiner Tage und verspricht, ihm allezeit zu dienen. Zwischen diesen beiden Hälften steht zentral in der achten Strophe der Lobpreis Gottes aus dem Mund des Dichters.



Sommerlied

Geh aus, mein Herz, und suche Freud'
In dieser lieben Sommerzeit

*Illustration von Ludwig Richter aus
dem 19. Jahrhundert*

In der ersten Strophe wird ein geliebter Mensch angesprochen („Geh aus, mein Herz“), mit dem gemeinsam der Dichter sich an der Schönheit der Schöpfung erfreuen will („wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben“). Vielleicht hat Paul Gerhardt hierbei Anna Maria im Sinn gehabt, die er zwei Jahre später geheiratet hat. Der Anrede eines menschlichen Gegenübers zu Beginn des Gedichts entspricht in der zweiten Hälfte die Hinwendung zu Gott mit einer ebensolchen Anrede („ach süßer Gott“, Strophe 11). So zeigt sich hier beispielhaft, wie kunstvoll Paul Gerhardt seine Gedichte gestaltet und gegliedert hat und dass eigentlich keine Strophe verzichtbar ist.

Wer beim Singen dieses Liedes nicht heiter und beschwingt wird, muss schon sehr grimmig und finster sein. Lassen wir uns doch recht oft anstecken von der Freude, die dem Singen innewohnt, und Kraft schöpfen aus Paul Gerhardts Worten unverbrüchlichen Glaubens, zum Beispiel bei der ein oder anderen Messfeier „in dieser lieben Sommerzeit“ mit dem Lied Nummer 826 aus dem Gotteslob.

Almut Trenkler

Text in der Originalfassung

1. Geh aus / mein hertz / und suche freud
In dieser lieben sommerzeit
An deines Gottes Gaben:
Schau an der schönen gärten zier,
Und siehe / wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

2. Die bäume stehen voller laub /
Das erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen kleide.
Narcissus und die Tulipan,
Die ziehen sich viel schöner an /
Als Salomonis seyde.

3. Die lerche schwingt sich in die luft /
Das täublein fliegt aus seiner kluft
Und macht sich in die wälder.
Die hochbegabte nachtigal
Ergötzt und füllt mit ihrem schall
Berg / hügel / thal und felder.

4. Die glucke führt ihr völklein aus /
Der storch baut und bewohnt sein Haus /
Das schwälblein speist die jungen /
Der schnelle hirsch / das leichte reh
Ist froh / und kömmt aus seiner höh
Ins tiefe graß gesprungen.

5. Die bächlein rauschen in dem sand /
Und mahlen sich in ihrem rand
Mit schattenreichen myrthen /
Die wiesen ligen hart dabey /
Und klingen gantz vom lustgeschrey
Der schaf und ihrer hirten.

6. Die unverdroßne bienenschaar
Fleucht hin und her / sucht hie und dar
Ihr edle honigspeise.
Des süssen weinstocks starcker saft
Bringt täglich neue stärck und kraft
In seinem schwachen reise.

7. Der weitzen wächset mit gewalt /
darüber jauchzet jung und alt /
Und rühmt die grosse güte
Des / der so überflüssig labt /
Und mit so manchem gut begabt
Das menschliche gemüthe.

8. Ich selbst kan und mag nicht ruhn,
Des grossen Gottes grosses thun
Erweckt mir alle Sinnen /

Ich singe mit / wenn alles singt /
Und lasse / was dem Höchsten klingt /
Aus meinem hertzen rinnen.

9. Ach denk ich / bist du hier so schön /
Und läßtst du uns so lieblich gehn
Auf dieser armen erden /
Was wil doch wol nach dieser welt
Dort in dem vesten himmelszelt
Und güldnem schlosse werden.

10. Welch hohe lust / welch heller schein
Wird wol in Christi garten sein /
Wie muß es da wol klingen /
Da so viel tausent Seraphim
Mit unverdroßnem mund und stimm
Ihr Alleluja singen.

11. O wär ich da! o stünd ich schon /
ach süsser Gott / für deinem thron /
Und trüge meine palmen:
So wolt ich nach der Engel weis
Erhöhen deines Namens preis
Mit tausentschönen psalmen.

12. Doch gleichwol wil ich / weil ich noch
Hier trage dieses leibes joch /
Auch nicht gar stille schweigen /
Mein hertze soll sich fort und fort /
An diesem und an allem ort
Zu deinem lobe neigen.

13. Hilf nur und segne meinen geist
mit segen / der vom himmel fleußt /
Daß ich dir stetig blühe /
Gib / daß der sommer deiner Gnad
In meiner seelen früh und spat
Viel glaubensfrücht erziehe.

14. Mach in mir deinem Geiste Raum /
Daß ich dir werd ein guter baum,
Und laß mich wol bekleiben^[2] /
Verleihe / daß zu deinem ruhm
Ich deines gartens schöne blum
Und pflantze möge bleiben.

15. Erwehle mich zum Paradeis
Und laß mich bis zur letzten reis
An leib und seele grünen /
So wil ich dir und deiner ehr
Allein / und sonst keinem mehr /
Hier und dort ewig dienen.

Jubiläen

50 Jahre Kindertagesstätte Sankt Monika

Über 50 Jahre der Kita St. Monika zu berichten geht nicht ohne Blick auf die Jahrzehnte davor! Dieser Blick muss jedoch aus redaktionellen Gründen stark eingeschränkt bleiben. Wer mehr erfahren möchte, kann im Buch „100 Jahre Kirche Mater Dolorosa“ nachlesen, aus dem nachfolgende Informationen zum Teil stammen.

Zur Vorgeschichte

Bereits im Jahr 1900 wurde der Verein Wöchnerinnenzuflucht zur Heiligen Monika gegründet, anfangs noch in Friedenau ansässig. Ledige, schwangere junge Frauen wurden versorgt und nach der Entbindung in der Pflege ihrer Kinder unterstützt. Pfarrer Beyer, auch Bauherr der Kirche Mater Dolorosa, sorgte für den Kauf des Grundstücks an der Kurfürstenstraße für einen Neubau des Wöchnerinnenheimes und eine Kirche für die Lankwitzer Katholiken. Für die Eigenversorgung wurden Obstbäume und Gemüsebeete angelegt. Die Leitung hatten anfangs die Grauen Schwestern von der Hl. Elisabeth in Breslau.

1925 übernahmen die Vinzentinerinnen (Töchter der christlichen Liebe vom Hl. Vinzenz von Paul) das Wöchnerinnenheim. Bald wurden auch verheiratete Frauen zur Entbindung im Entbindungsheim aufgenommen, und für erholungsbedürftige Mütter gab es in der Frauenklinik Gelegenheit zur Regeneration.

1961 erfolgte die Umbenennung zu Sankt Monikastift e.V.. Zur gleichen Zeit brachten die gesetzlichen Vorschriften Auflagen mit sich, die finanziell nicht zu erfüllen waren. So kam der Entschluss, die beiden Einrichtungen zu schließen und stattdessen ein Kinderheim und einen Kindergarten zu eröffnen. Kinder aus dem Kinderheim sollten durch den Besuch des Kindergartens vor der Schule Erfahrungen mit anderen sozialen Strukturen machen können. Auch ein Säuglingsheim (bis 1973) und ein Seniorenheim (1968 bis 1997) gehörten zum Monikastift.

Gründung der Kindertagesstätte

Als im Juni 1966 der Kindergarten mit seinen 45 Plätzen für Kinder ab drei Jahren eröffnete, war er noch ein klassisches, Familien ergänzendes Angebot – ohne Rechtsanspruch, mit vielen Halbtagsplätzen und nicht berufstätigen Müttern; mit einer Leitung, die auch die Vorschulgruppe betreute, zwei weiteren Erzieherinnen und einer Wirtschaftskraft!

Allmählich setzte sich der Begriff und das Bewusstsein der Verantwortung als Kindertagesstätte durch. Mitte der 1980er Jahre wurde das Konzept auf altersgemischte Gruppen umgestellt und ab 1999 wurden zweijährige Kinder aufgenommen.

Die PISA Studie brachte Mitte der 1990er Jahre die Kitas und damit auch die Ausbildung und den Berufsstand der Erzieher in den Fokus der Öffentlichkeit. Eine nachhaltige Veränderung des Arbeitsfeldes wurde auch in St. Monika in den folgenden Jahren Alltag: Die Chancengleichheit aller Kinder von Geburt an, ihr Recht auf Bildung, Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit, die Einführung des Berliner Bildungsprogramms, des Sprachlerntagebuchs, ...

Dabei das Bild vom Kind und seiner Bildung, das Kind als Geschöpf Gottes nicht aus den Augen zu verlieren und die Freude am Beruf zu behalten, forderten und fordern von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein hohes Maß an Flexibilität, Verantwortung, Belastbarkeit und Arbeitsbereitschaft. So wurden sie auch mehr und mehr zu Entwicklungsbegleitern, die jedem Kind auf seinem individuellen Bildungsweg zur Seite standen und stehen. Selbstverständlich erhöhte sich der Personalschlüssel im Laufe der Jahrzehnte. Partizipation – anfangs nur ein Schlagwort – veränderte und verändert den Kita-Alltag kontinuierlich. Wie oft konnten und können die Erwachsenen, die immer alles erklären wollen, über die philosophischen Feststellungen der Kinder staunen.

Mit den Jahren wurde auch das Kita-Gebäude verändert; zunächst mit einem Anbau, durch den zwei kleine Gruppenräume vergrößert wurden. 2001 wurden die Räumlichkeiten durch einen Komplett-Umbau standardisiert und die Platzzahl auf 60 erhöht. Bis 2006 wurden nun auch Schulkinder betreut – eine kurze, sehr schöne Zeit.

Mit der teilweise offenen Arbeit – eingebettet in altersgemischte Stammgruppen – wurde vom Team gemeinsam mit einer Fachberatung ein Konzept entwickelt, das weitgehend zur Ausgeglichenheit im Hause beitrug. Rückmeldungen von Familien und Besuchern, Evaluationen – intern und extern – bestätigten darin und brachten auch neue Impulse zur Weiterentwicklung.

2001 gaben die Vinzenterinnen die Trägerschaft ab. Die Gemeinde Mater Dolorosa konnte sich der Verantwortung nicht stellen, und der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. übernahm vorübergehend die Trägerschaft.

2006 – nach 40 Jahren – wurde das Kinderheim geschlossen. Das war auch für die Kita-Mitarbeiter eine traurige und sorgenvolle Zeit, keine Zeit, ein Jubiläum zu feiern.

2007 zogen die letzten Vinzenterinnen nach Bad Godesberg. Damit verbunden war auch die Räumung der Kapelle, in der die Kita ihre Feste und Bräu-

che im Kirchenjahr beging. Dadurch wurde die Kirche Mater Dolorosa öfter besucht und der Kontakt zur Gemeinde gestärkt.

Im Januar 2008 kam die Kita in die Trägerschaft der Caritas Familien und Jugendhilfe gGmbH. Die bis dahin gewonnene Qualität wurde mit deren Strukturen und Anforderungen professionell weiterentwickelt.



Kindertagesstätte Sankt Monika

2012 verkaufte die Ordensgemeinschaft der Vinzentinerinnen das Grundstück und das Gelände des Kinderheimes an eine Wohnungsbaugesellschaft sowie das der Kita an die Caritas Familien und Jugendhilfe.

Über ein Jahr verfolgten die Kleinen und Großen der Kita den Abriss des Gartens und der alten Gebäude und die Entstehung des neuen Wohnkomplexes "Am Kiesanger" auf dem Nachbargelände. Es erfolgte eine Planung zur Umgestaltung und zur Vergrößerung des Außengeländes der Kita, die bis zur Feier des 50-jährigen Jubiläums am **11. Juni 2016** umgesetzt werden soll.

Mit Gottes Segen, der stets auf und in der Einrichtung lag, wird auch dies gelingen können.

Monika Sommer
Kita-Leitung von 1972 – 2013

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Kindertagesstätte Sankt Monika wird am **11. Juni 2016 um 12:00 Uhr in der Pfarrkirche Mater Dolorosa** ein Festgottesdienst stattfinden.

Zehn Jahre Stiftung Mater Dolorosa Berlin-Lankwitz Rückblick und Ausblick

Sören Kierkegaard, der dänische Philosoph und Theologe, hat betont, dass ein Leben rückwärts verstanden und vorwärts gelebt werden muss. Auf die Stiftung gewendet bedeutet dies, dass ihr Erfolg im Rückblick zu beurteilen ist und für die Zukunft ständiger Anstrengung bedarf.



*Logo der Stiftung Mater Dolorosa
Berlin-Lankwitz*

Auf Initiative von Pfarrer Schlede wurde im September 2006 die Stiftung Mater Dolorosa Berlin-Lankwitz mit einem Anfangskapital von 200.000 Euro gegründet, um der Gemeinde wegen der erheblichen finanziellen Kürzungen beim Personal (Küster, Pfarrbüro, Organist) durch das erzbischöfliche Ordinariat einen in etwa adäquaten Ausgleich zu ermöglichen.

Dank zahlreicher und hoher Zuwendungen sowie erfolgreicher Anlage von Wertpapieren gelang es, den Vermögensstock der Stiftung (ohne Rücklagen) auf derzeit knapp 1,4

Millionen Euro zu erhöhen. Dabei ist hervorzuheben, dass der Vermögensstock der Stiftung nicht angetastet werden darf und auch nicht wurde. Vielmehr konnte die Gemeinde Mater Dolorosa durch die Erträge aus den investierten Wertpapieren in all den Jahren erheblich finanziell unterstützt werden. So wurde es möglich, die Leistungen an die Gemeinde von zunächst 3.000 Euro in 2007, rund 33.569 Euro in 2008, zwischen 25.000 Euro und 33.570 Euro jeweils in den Folgejahren, auf 39.000 Euro im Jahr 2013, 45.000 Euro in 2014 und auf 52.200 Euro im Jahr 2015 zu steigern.

Darüber hinaus hat der Vorstand eine Reihe von Veranstaltungen organisiert. So fand im Jahr 2007 ein Benefiz-Konzert unter Leitung des Organisten Dr. Simonett statt, ferner ein weiteres Benefiz-Konzert am 6. Juni 2010 im Gemeindehaus sowie im selben Jahr ein Seniorennachmittag und die von der Pax-Bank auch zugunsten der Stiftung organisierte Vernissage einer Ausstellung „Ikonen der orthodoxen Kirchen“. Des Weiteren hat der Vorstand im Jahr 2011 – zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Stiftungsrat – unter anderem ein Chorkonzert des MendelssohnKammerChores Berlin und ein Adventskonzert des Kissi-Chores initiiert. 2013 hielt Prof. Dr. Michael Sievernich SJ auf Einladung der Stiftung einen auf lebhaftes Interesse gestoßenen Vortrag über Papst Franziskus. Der Reigen der Veranstaltungen wurde fortgeführt mit einem geistlichen Konzert am 4. Mai 2014 in der Pfarrkirche. Die Aufführung war dank der hervorragenden Akteure, der Sängerin Marlene Lichtenberg und des Organisten Dr. Simonett, ein großer Erfolg. Außerdem organisierte der Stiftungsvorstand eine Ausstellung mit zehn Tafeln über den seligen Bernhard Lichtenberg (Domprobst von Sankt Hedwig) im großen Pfarrsaal. Die Eröffnungsveranstaltung fand insbesondere mit dem aufschlussreichen, das Leben und Wirken von Bernhard Lichtenberg eingehend darstellenden Referat von Dr. Gotthard Klein (Leiter des Diözesanarchivs von Berlin und Diözesan-Postulator) nachhaltigen Anklang. Die Reihe der jeweils gut besuchten Veranstaltungen wurde fortgesetzt mit theologischen Tagungen am 21. März 2015 zum Thema „Das konziliare Volk Gottes im Pastoralen Raum“

(Prälat Dr. Dybowski) und am 19. Februar 2016 zum Thema „50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil – realisierte Änderungen und unerledigte Herausforderungen“ (Prof. Dr. Sievernich SJ).

Auch in der Zukunft will die Stiftung vor allem mit theologischen Veranstaltungen im Bereich des christlichen Glaubens anregend wirken.

Zunächst aber wird die Stiftung eine Feier zu ihrem zehnjährigen Bestehen am 11. September 2016 begehen. Nach der Begrüßung und nach einer Andacht mit Pfarrer Schlede um 16:30 Uhr in der Pfarrkirche folgen um 17:00 Uhr die Aufführung eines Theaterstücks (Einakter, voraussichtlich von Curt Goetz) und danach ein kleiner Imbiss. Dazu sind alle Mitglieder unseres Pastoralen Raumes und der Nachbargemeinden herzlich eingeladen. Genaue Informationen wird es rechtzeitig im Monatsblatt beziehungsweise im Wochenbrief und auf der Webseite der Stiftung

http://www.mater-dolorosa-lankwitz.de/wiki/doku.php/stiftung:stiftung_md

geben. Schriftliche Einladungen werden auch in den Kirchenvorräumen der angesprochenen Gemeinden ausliegen.

Rolf Herrmann

Vorstandsvorsitzender der Stiftung Mater Dolorosa Berlin-Lankwitz

Termine und Veranstaltungen

- **Ökumenischer Gottesdienst am Pfingstmontag 16. Mai, 9:30 Uhr, evangelische Dorfkirche Marienfelde.** In jahrzehntealter Tradition gestaltet der Ökumenische Arbeitskreis Marienfelde diesen ökumenischen Gottesdienst, der uns eine Ahnung vermittelt, wie es mit der Einheit der Christen sein könnte. GutsPark und Marienfelder Freizeitpark eignen sich gut für einen anschließenden Pfingstspaziergang!
- **Pilgerwanderung zur Heiligen Pforte in der Dominikanerkirche St. Paulus in Moabit, 4. Juni 2016 (Samstag), 8:45 Uhr, Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten**
- **Glaubensgesprächskreis mit Herrn Diakon Feigel, 6. Juni und 7. September (Mittwoch) 16:00 Uhr, Caritas-Seniorenwohnhaus Johannes Zinke**
- **Coffee Stop, 19. Juni 2016 (Sonntag), nach den Messen, Mater Dolorosa**
- **Peruanisches Gemeindefrühstück, 26. Juni 2016 (Sonntag), nach den Messen, Mater Dolorosa, vorbereitet vom Chachapoyas-Kreis**

- **Coffee Stop, 17. Juli 2016 (Sonntag), nach den Messen, Mater Dolorosa**
- **Bildervortrag über das Hospiz-Projekt in Ghana, 9. September 2016 (Freitag), 18:30 Uhr, Pfarrsaal Vom Guten Hirten, mit Uta Slotosch aus dem Ausschuss Eine Welt/Migration**
- **Herbstball, 10. September 2016 (Samstag), 20:00 Uhr, Gemeindehaus Mater Dolorosa**
- **Jubiläumsfeier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Stiftung Mater Dolorosa, 11. September 2016 (Sonntag), 16:30 Uhr, Mater Dolorosa, Andacht mit Pfarrer Schlede, 17:00 Uhr, Aufführung eines Theaterstücks und danach ein kleiner Imbiss**

- **St.-Hildegard-Fest, 16. September (Freitag) 15:00 bis 18:00 Uhr, Kennen Sie schon das St.-Hildegard-Fest der Katholischen Schule St. Hildegard? Die Schule St. Hildegard, untergebracht in einem ehemaligen Trakt des Klosters Vom Guten Hirten, gehört genauso wie die Katholischen Schule St. Alfons zu unserem Pastoralen Raum. Es ist eine Schule für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Jedes Jahr im September feiert die Schule das Patronatsfest der Heiligen Hildegard als ein offenes Fest im Haus, auf dem Schulhof und dem Sportplatz. Alle sind eingeladen, hereinzuschauen und sich von der kreativen Vielfalt und der lebendigen Atmosphäre begeistern zu lassen!**



*St.-Hildegard.Fest
2015*

- **Patronatsfest, 18. September 2016 (Sonntag), 10:00 Uhr, Mater Dolorosa, Heilige Messe, gleichzeitig Wortgottesdienst für Kinder im großen Pfarrsaal, anschließend Beisammensein der Gemeinde**
- **Klausurwochenende beider Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände, 23. und 24. September 2016, Mater Dolorosa, das Wochenende soll mit der Abendmesse am Freitag beginnen und mit der Abend-**

messe am Samstag enden, Thema: "Gemeindestrukturen der Zukunft", Referent: Pfarrer Arndt Franke

- **Erntedankgottesdienste, 2. Oktober 2016 (Sonntag):**

- **9:30 Uhr, in St. Alfons** (Familiengottesdienst)
- **11:00 Uhr, Vom Guten Hirten** mit den Kitas der Gemeinde in der Pfarrkirche

Alle unsere Gaben, die die Erntedankaltäre schmücken, werden anschließend zur Suppenküche Carisatt nach Lichtenrade gebracht. Im Anschluss an den Gottesdienst:

- **Kleines Kiezfest, 12:00 bis 13:00 Uhr, Vom Guten Hirten, Garten des Caritas-Zentrums, Haus C.** Bei Kaffee und Kuchen, Imbiss und Tombola wollen wir noch beisammen sein und gemeinsam das Erntedankfest feiern
- **Gottesdienste zu Erntedank in Mater Dolorosa, 9:30 Uhr** (Familiengottesdienst) und **11:00 Uhr** (es werden Lebensmittelspenden für die Aktion Laib und Seele der Berliner Tafel gesammelt)

Gemeindereisen

- **Fahrt zum 100. Deutschen Katholikentag nach Leipzig, 26. bis 29. Mai 2016**
- **Spargelfahrt zum Domstiftsgut nach Mötzow, 1. Juni 2016 (Mittwoch)**, organisiert von der Gruppe 60+ aus Mater Dolorosa. Tagesfahrt zum Spargelessen im Domstiftsgut mit anschließender Schifffahrt auf dem Beetzsee. Abfahrt 9:00 Uhr von Mater Dolorosa, Rückkehr gegen 18:30 Uhr. Preis pro Person 53 Euro. Anmeldungen bei Barbara Dobrowolski (Telefonnummer 721 17 36) oder bei Gisela Jöhren (Telefonnummer 775 56 12)
- **Busfahrt zur Boxwindmühle im Baruther Urstromtal, 1. Juni 2016, 8:30 Uhr, St. Alfons**, der Club 60 ist auf Achse! Am Ziel erwartet die Senior(inn)en unter anderem ein „Mühlenschmaus“! Auch wenn die Fahrt schon ausgebucht ist, wünschen wir allen einen wunderschönen Tag!
- **West- und Ostpreußen (Danzig/Masuren), 25. Juni bis 2. Juli.2016.**
- **Gemeindereise Slowakei, 28. September bis zum 6. Oktober 2016**, Reise in die „Hohe Tatra“. Es sind noch ein paar Plätze frei. Der Preis

liegt bei 672 € (Doppelzimmer pro Person) oder 792€ (Einzelzimmer pro Person). Nachfragen bei Margit Weber Telefon: 711 11 09. Anmeldezettel liegen im Vorraum der Kirche Mater Dolorosa aus.

Termine zum Vormerken

- **6. November 2016 (Sonntag), 17.00 Uhr, Kirchenkonzert in Mater Dolorosa** mit Werken von Max Reger, Josef Rheinberger, Felix Mendelssohn Bartholdy und Joseph Haas mit Maria Stabrawa (Violine) und Peter Simonett (Orgel)
 - **Max Reger** (1873–1916):
 - Toccata und Fuge d-moll / D-Dur, opus 59
 - **Josef Rheinberger** (1839–1901):
 - Thema mit Veränderungen für Violine und Orgel, opus 150
 - **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809–1847):
 - , Sonate Nummer 6, d-moll, opus 65,6
 - **Joseph Haas** (1879–1960):
 - Kirchensonate d-moll für Violine und Orgel, opus 62,2
 - **Max Reger** (1873–1916):
 - Ave Maria, opus 63,7
 - Fantasie und Fuge d-moll, opus 135 b

Bilder aus dem Pastoralen Raum

Auflösung zu „Wo und was ist das?“

Der Engel mit dem fast spöttisch wirkenden und schwer zu deutenden Gesichtsausdruck befindet sich auf der Rückseite des großen Taufsteins von Mater Dolorosa. Er stammt aus Italien und dürfte früher wahrscheinlich als Weihwasserbecken gedient haben; sein Alter ist unbekannt. Die Umstände, wie er zu uns in die Gemeinde gelangte, sind aber erwähnenswert:

Unser früherer Pfarrer Michael Schlede hatte anlässlich des Heiligen Jahres 1984 mit der Gemeinde eine Flugreise nach Rom unternommen. Am letzten Reisetag entdeckte er mit Gemeindemitgliedern bei einem Streifzug durch diverse Antiquitätengeschäfte nahe der Piazza Navona diesen schönen und interessanten Taufstein, den er aber erst nach harten Verhandlungen mit der Besitzerin des Geschäftes für unsere Kirche erwerben konnte.

Doch wie sollte nun der Stein mit einem Gewicht von einigen Zentnern nach Lankwitz transportiert werden, war die Gemeinde doch dieses Mal mit dem Flugzeug angereist?

Zurück in Berlin bat Pfarrer Schlede einen anderen Berliner Pfarrer, der kurz darauf mit seiner Gemeinde mit dem Reisebus nach Rom reisen wollte, den Stein auf dem Rückweg mitzubringen. Leider vergaß dieser aber, das Becken für unsere Gemeinde mitzunehmen. Als sich Pfarrer Schlede ein halbes Jahr später anlässlich einiger Priesterweihen erneut in Rom aufhielt, entdeckte er am Straßenrand einen parkenden Reisebus mit Berliner Kennzeichen und konnte den jungen Busfahrer gegen eine Aufwandsentschädigung überreden, den immer noch im Antiquitätengeschäft auf seinen Abtransport wartenden Taufstein nach Berlin zu bringen. Allerdings musste der Stein zuvor noch zerlegt und mit einem Kleintransporter zum Reisebus transportiert werden, was aber alles noch rechtzeitig organisiert werden konnte. Doch bevor es nun nach Berlin gehen konnte, musste der junge Berliner Busfahrer zunächst noch eine Reisegruppe pensionierter Studienrätinnen aus Hildesheim wieder in ihre Heimat bringen. Zwar fuhr der Reisebus danach endlich



*Taufbecken in Mater Dolorosa
im Chorraum der Kirch*

nach Berlin; der Fahrer hatte aber inzwischen wohl die wertvolle Fracht in seinem Kofferraum vergessen und lud gleich die nächste Reisegruppe ein, die er in die Schweiz fahren wollte. Nun gab es zu dieser Zeit ja noch kein Schengener Abkommen – aber an den zuvor passiertten Grenzen auf dem Rückweg von Rom (Italien, Österreich und Deutschland) waren die Kontrollen dennoch nicht so genau. Bei der Einreise in die Schweiz aber bemerkten nun die gründlichen Zöllner zum ersten Mal die ungewöhnliche Beladung des Reisebusses und erhoben gleich eine Einfuhrgebühr von 400 Franken. Zu guter Letzt brachte der Busfahrer den Taufstein doch noch heil nach Berlin, bekam aber von seinem Chef noch gehörig Ärger, da der Stein die pro Quadratmeter zulässige Kofferraumbeladung um ein Vielfaches überschritten hatte und den Boden hätte durchschlagen können.

Nun aber steht der Taufstein nach seiner wohl längsten Reise schon seit über 30 Jahren sicher im Chorraum unserer Kirche zu Füßen des gotischen Christuskorpus.

Annelen Hölzner-Bautsch

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinden Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten

Redaktion: Gemeinsamer Arbeitskreis Offene Arbeit

Kontakte: Pfarrbüros der Pfarrgemeinden

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 30. September 2016

Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe: November 2016

Gottesdienstzeiten und -orte im Pastoralen Raum:

Katholische Kirchengemeinde Mater Dolorosa

(Kurfürstenstraße 59, 12249 Berlin)

Sa 18:00 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mi, Do, Fr 9:00 Uhr Werktagsgottesdienste

Lichterfelde-Süd, Gemeinschaft Eben-Ezer

(Celsiusstraße 46-48, 12207 Berlin)

Di 15:00 Uhr Heilige Messe

St. Marien-Krankenhaus (Gallwitzallee 123-143, 12249 Berlin)

Mi 15:00 Uhr Heilige Messe

Kloster Augustinus (Gallwitzallee 143, 12249 Berlin)

So 8:00 Uhr Heilige Messe

Katholische Kirchengemeinde Vom Guten Hirten

(Malteserstraße 171, 12277 Berlin)

So 8:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mo, Mi 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst

Di und Fr 18:00 Uhr Abendmesse

Katholische Kirche St Alfons (Beyrodtstraße 4, 12277 Berlin)

Sa 18:00 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 Uhr Familiengottesdienst

Do 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst